

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 49

Artikel: "Höhlenbewohner" in der Schweiz
Autor: Egli, K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756654>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Höhlenbewohner» in der Schweiz



Die malerische Landschaft mit den eigenartigen Molassefelsen im Lindental bei Krauchthal, die Heimat der letzten Höhlenbewohner der Schweiz. Am Fuße der 80 Meter hohen Felswand, hinter den Bäumen, befindet sich die vor vielen tausend Jahren vom Wasser geschaffene tiefe Aushöhlung, worin jetzt zwei Familien Unterkunft gefunden haben

Jawohl, das gibt es noch im heutigen zwanzigsten Jahrhundert, und zwar knappe 20 «Automaten» von der Bundeshauptstadt Bern entfernt, dort, wo sich der 950 Meter hohe Sandstein-Höhenzug des Bantigers in scharfem Grat gegen die Ortschaft Krauchthal herabsenkt. Zwei eigenartig geformte Molassefelsen ragen dort unverhofft himmelwärts, nach Osten hin in kahler Wand senkrecht zu saftigen Wiesenhängen abfallend, oben jedoch dicht bewaldet. Vor vielen Tausenden und aber Tausenden von Jahren mag hier ein Fluß vorbeigezogen sein, dessen kühle Fluten sich aus



Das sind die Höhlenbewohner selbst. Frau H. mit ihren vier Kindern



Die Scheune der Höhlenbewohner. Der eingebaute Kuhstall bietet Platz für vier Stück Großvieh. Ueber dem Stall befindet sich die Heubühne. Das kleinere Anhängsel im Hintergrund ist ein Ziegenstall

irgendeinem Grunde ein munteres Spiel daraus machten, gerade an dieser Stelle das lockere Sandsteingebilde langsam, aber sicher in einer Länge von 15–20 Meter und einer Tiefe von 10–15 Meter zu unterhöhlen. Ob diese zwei Höhlen nun schon zur eigentlichen Zeit der Höhlenbewohner bewohnt waren, läßt sich zwar geschichtlich nicht nachweisen, ebenso wenig wie dort etwa Spuren menschlicher Wohnstätten aus späteren Jahrhunderten gefunden wurden.

Von der Talsohle aus betrachtet läßt sich nur schwer das Vorhandensein zweier mächtiger Felshöhlen erkennen, die sich zum Einbau ganzer menschlicher Wohnungen eigneten, da leichtes Gebüsch die freie Sicht behindert. Der Einbau ist so gehalten, daß



Fassadenansicht der Höhlenwohnung H. In die unterhöhlte Partie des Felsens ist eine regelrechte Zweizimmerwohnung solide eingebaut. Durch die Haustüre gelangt man direkt in die Küche. Der darüber geöffnete Teil der Verschaling dient als Kamin. Beim Einbau der Wohnung wurde darauf Bedacht genommen, die Felsen in ihrem natürlichen Zustand zu lassen und die Verschaling genau der Felsform anzupassen

die Stuben nach allen vier Seiten hin durch ordentliche Holzwände abgeschlossen sind, deren Eckpfosten bis zur Felsendecke hinaufreichen. Die einzige Hausfront unterscheidet sich in nichts als ihrem plötzlichen unregelmäßigen Uebergang in kahlen, überhängenden Felsen von jener anderer einfacher Landhäuser. Einzig die Küche bietet mit ihrem primitiven Rauchabzug einen etwas absonderlichen Anblick: vom Kachherd weg schleicht der Rauch unbehindert der Felswand nach in die Höhe und entschwindet durch eine Oeffnung in der Verschaling. — Drinnen, in den Stuben, aber ist es geräumiger als in mancher Bauernstube in den Bergen, der Winter ist hier ganz erträglich, pfeift doch kein kalter Nordwind um die Hausecken. — So ist es begreiflich, daß sich diese modernen Höhlenbewohner in ihrer etwas eigenartigen Behausung recht wohl und zufrieden fühlen. Die eine Familie hat ihren luftigen Sitz schon acht Jahre, die andere fünf Jahre inne. Die paar Judarten Landes, die sich von den Höhlen hinunter nach dem Talboden ziehen, werden fleißig bestellt und bieten Ertrag genug für den Lebensunterhalt, und die auf dem freien, von der Natur geschaffenen Vorplatz fröhlich spielenden Kinder tragen sicher das ihre zur Zufriedenheit der Eltern bei.

TEXT UND AUFNAHMEN
VON K. EGLI

Das ist der einzige Zugang zu den Höhlenwohnungen. Er führt als schmaler, unbefahrbarer Fußweg von der Hauptstraße im Tal hinauf zu den sonderbaren Wohnhöhlen. Der Stall für die Wiesen und das Gras und die anderen geernteten Produkte werden mittels eines Aufzuges den Abhang hinab- und heraufgerollt



Die sonnige Halde von den Höhlenwohnungen hinunter bis in die Talsohle, ein paar Judarten Weid- und Ackerland, ist der Grundbesitz der Höhlenbewohner. Da weiden friedlich die Ziegen und gedeiht das wenige Getreide und Gemüse. Im Hintergrund rechts die bernische Strafanstalt Thorberg, links das Dorf Krauchthal

